

An alle lieben Freunde aus der alten Heimat!

Im Juni sandte ich meinen letzten Rundbrief Euch zu. Beabsichtigte Ende Juli diesen Brief herauszugeben. Wollte Euch einen ausführlichen Bericht über das 40jährige Priesterjubiläum unseres lieben Stadtdchant Johann Borth geben. Auch die Herausgabe der Heimatschrift plante ich für Juli.

Die Währungsreform vom 20. Juni machte alle meine Pläne zunichte.

Vor derselben war Papiermangel, nach derselben hatten wir alle Geldmangel. Das sind die Ursachen, warum Heimatbrief und Heimatschrift so lange auf sich warten ließen.

Heute habe ich Euch allerhand zu erzählen. Vielleicht ist manches überholt. Viele werden sich dennoch über manche Nachrichten freuen.

Am 12. Juli 1908 wurde unser Stadtdchant in Königgrätz zum Priester geweiht. Heuer am 11. Juli feierte er sein Jubiläum in seiner Gemeinde Reichenbach. Der Festgottesdienst fand in der evangelischen Kirche, wo er alle Sonntage kath. Gottesdienst hält, statt. Nicht nur die Heimatvertriebenen aus der ganzen Umgebung, sondern auch der evangelische Pfarrer sowie Angehörige der evang. Kirchengemeinde nahmen an der Feier regen Anteil. Am eigentlichen Jubiläumstag hielt er den Festgottesdienst in der kath. Kirche zu Bensheim. Viele Riesengebirgler von nah und fern waren gekommen. Auch zahlreiche Mitbrüder aus der alten Heimat hatten sich eingefunden. An beiden Feiern kam die tiefe Verehrung besonders zum Ausdruck, die der Jubilar dort genießt.

Am 16. Juli traf Herr Dchant bei mir in Kempten ein. Am Samstag, den 17., fuhren wir nachmittags zu den Hobenselber Pfarrkindern und Riesengebirglern nach Markt Oberdorf. Beim Ortseingang hatten sich mehr als 300 ehemalige Pfarrkinder zu einer herzlichen Begrüßung eingefunden. Es hätte dabei auch nicht rührender sein können.

Herzliche Begrüßungsgedichte der Jugend. Blumen und wieder Blumensträuße folgten als Geschenkgabe. Am Abend war im großen Gemeindesaal Heimatfeier. Alle waren sie gekommen, um ihren Dchant zu begrüßen und ihm die Hand zu drücken. Viele mußten mit einem Stehplatz vorliebnehmen. Es war ein feiner Heimatabend. Eingeleitet durch klassische Musik unseres blinden Musikers Franz Erben aus der Gebirgsstraße. Dann folgten herzliche Gedichte der Jugend an den Jubilar. Heimatlieder und Gedichte alter und neuer Art, wo in letzteren immer wieder tiefe Sehnsucht nach der alten Heimat zum Ausdruck kam, wechselten programmäßig ab. Herr Dr. Peter hielt die Festansprache, die wir in unserem Heimatbüchlein veröffentlichen. Dann ergriff der Jubilar das Wort

und erzählte, wie es ihm seit der Vertreibung aus der Heimat ergangen ist. Er berichtete auch weiter, unter welchen schwierigen Verhältnissen er jetzt sein Seelsorgeamt ausübt. Zum Schluß kam der Heimatdialekt zu seinem Recht. Richter jun. aus dem Gasthaus am Heidelberg brachte urwüchsige heimatliche Begebenheiten zum Vortrag. Nur zu rasch verrannen die schönen Stunden. Das Riesengebirgslied durfte nicht fehlen. Der Anklang dieser unvergeßlichen Veranstaltung war das Lied „Nach der Heimat möcht ich wieder“.

Die große Pfarrkirche zu Markt Oberdorf war am Sonntag vormittag fast zu klein. Ich schätze, daß 1500 Heimatvertriebene zum Festgottesdienst gekommen waren. Herr Dechant hielt eine begeisterte Predigt. Es war wieder einmal ein Gottesdienst, wie wir es von daheim gewohnt waren.

Recht herzlich war der Abschied am Nachmittag. Mehrere Hoheneiber fuhren mit nach Obergünzburg. Unsere Ankunftszeit war dort nicht bekannt. Zum Abendgottesdienste war die große Kirche überfüllt. Auch hier schätzte ich 1200—1500 Teilnehmer. Anschließend war im großen Hirschensaal Heimatabend. Viele konnten keinen Platz mehr finden. Das Programm war ähnlich wie in Markt Oberdorf. Selbst nach 12 Uhr nachts wollte niemand heimgehen. Die Gestaltung beider Abende fand von allen eine gute Aufnahme. Es sei an dieser Stelle allen, die mitwirkten, recht lieber Heimatdank gesagt. In Markt Oberdorf hatten sich die Brüder Franz und Gustav Weikert, Familie Dr. Peter, Frau Herkner und mehrere andere, in Obergünzburg Frau Emilie Bistner, Herr Karl Kraus besonders für die örtlichen Vorarbeiten verdient gemacht. Montag früh zelebrierte der Jubilar ein Requiem für alle verstorbenen Pfarrkinder, welche seit der Heimatvertreibung verschieden sind.

Besonders herzlich gestaltete sich der Abschied von Obergünzburg.

Viele Hunderte hatten sich eingefunden. In Markt Oberdorf wie auch in Obergünzburg erhielt Herr Dechant sinnvolle Geschenke. Montag früh fuhr er von Obergünzburg über Kempten nach Königstein im Taunus. Dort fand eine mehrtägige Tagung heimatvertriebener Priester statt. Herr Dechant hat versprochen, im nächsten Jahr seinen Besuch zu wiederholen. Er will auch noch seine Pfarrkinder, z. B. die in Berchtesgaden und Bad Reichenhall oder in der Umgebung von München wohnen, besuchen. Dieser Wunsch wurde ja von vielen Orten gestellt. Man möge mir bekanntgeben, welche Orte geeignet sind, wo man aus der ganzen Umgebung die Hoheneiber bzw. Riesengebirgler zu einem Heimattreffen zusammenfassen kann.

Herr Pfarrer Josef Paukert aus Spindlermühle besuchte im Herbst seine Eltern, die im Kreise Markt Oberdorf wohnen. Zur Zeit wirkt er als Kaplan in St. Wolfgang im Salzkammergut. Er hatte nur für wenige Tage Grenzübertritt und konnte nur wenige Bekannte besuchen.

Der letzte Kaplan von Hoheneibe, Herr Josef Klodner, besuchte ebenfalls seine Eltern im Kreise Markt Oberdorf. Auch er hatte nur kurzen Aufenthalt und kam mit Hoheneibern zusammen.

Der ehemalige Prior P. Johannes Fischer, der mit seinen früheren Mitbrüdern wieder in Ordensgemeinschaft lebt, wie auch Kaplan Josef Schneider, Pfarrer Anton

Schubert aus Ob-, Pfarrer Franz Pfeiffer aus Qualisch besuchten mich auf der Durchreise, worüber ich mich sehr gefreut habe. Die ehemaligen Hochw. Herren, die in Hohenelbe tätig waren, haben mir versprochen, im kommenden Jahr den Hohenelbern Pfarrkindern offizielle Besuche abzustatten. Wir freuen uns alle aufrichtig, wenn wir unsere ehemaligen Heimatpriester in unseren Verhandlungsorten begrüßen können.

Wie sich die Währungsreform in der Westzone ausgewirkt hat, wissen wir alle. Es kommen aber immer noch viele Anfragen von unseren Freunden aus der Ostzone. Für diese sind folgende Zeilen bestimmt.

Am 20. Juni mußten wir 60 RM abliefern. Wir erhielten 40 DM als Kopfgeld ausgezahlt. Die restlichen 20 DM erhielten wir Ende September. Wer ein Vermögen bis zu 5000 DM hatte, dem wurden z. B. für 2000 abgelieferte DM 200 DM gutgeschrieben. 100 DM standen zu seiner Verfügung. Ob die restlichen 100 DM noch einmal zur Auszahlung kommen, weiß der liebe Gott. Wir Heimatvertriebenen haben bis jetzt die schwersten Opfer gebracht. Zuerst hat uns der Tscheche alles genommen, dann wurden wir aus der Heimat vertrieben, jetzt hat man uns das letzte Bargeld noch wegkassiert. Wir sind sehr arm geworden in der Westzone. Wer noch sein normales Einkommen hat, da mag es noch einmal gehen. Wer aber durch die Währungsreform arbeitslos wurde und jetzt bei den enorm steigenden Preisen auf Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung angewiesen ist, für den reichen die Unterstützungsbeiträge kaum aus, um die Lebenshaltung zu bestreiten.

Die Währungsreform hat auch viel Gutes gebracht. Auf einmal waren alle Artikel zu haben, die man wenige Tage vorher noch vom Hören und Sagen kannte. Ein Wunder war geschehen, wenn die Sache nicht so einen traurigen Hintergrund hätte.

Wer Waren gehortet hatte, hatte sich in kurzer Zeit ein großes Vermögen geschaffen. Der Heimatvertriebene, dem jetzt das Einkommen fehlt, kann sich alle Herrlichkeiten betrachten; so notwendig er alles brauchen würde, aber kaufen kann er nichts.

Selbstverständlich sind die meisten Artikel nur auf Marken und Punkte zu haben. Vieles ist freikäuflich. Die Schuhe sind seit der Währungsreform 100 Prozent im Preise gestiegen. Ein Paar gewöhnliche Schuhe kosten 30 bis 60 DM. Ein Anzug 120 bis 150 DM. Kartoffeln waren heuer frei. Ebenso Obst und Gemüse. 50 Kilo Kartoffeln kosteten 5 DM. Ein Kilo Apfel 1.— bis 1.50 DM jetzt. Fische sind zum Großteil frei. Monatlich erhalten wir jetzt 11 Kilo Brot. Davon sind 4 Pfund Weißbrot oder Weizenmehl. 1½ Kilo Zucker, 650 Gramm Fettstoff, 400 Gramm Fleisch, 1 Kilo Nahrungsmittel und außerdem ein Quantum Suppenerzeugnisse. 62½ Gramm Käse, 3 Liter Magermilk. Eines steht fest: Was aufgerufen wird, wurde bisher alles ausgefolgt.

Wie schaut es in der alten Heimat aus?

In der letzten Zeit sind mehrere Hohenelber im Allgäu gelandet. Auch Herr Haller und Herr Martin, welche beide im Kalkwerk Renner angestellt waren. Im Großen und Ganzen ist Hohenelbe ein Dorf geworden. Es soll über 3000 Einwohner zählen. Sonntags ist die Stadt fast wie ausgestorben. Die Gottesdienste sind sehr schwach besucht.

Das industrielle Leben ist recht reg. Bei der früheren Firma Lorenz-Oberhohenelbe werden noch Radio gebaut. Der Betrieb der Firma Schreiber ist gut beschäftigt. Ebenso werden im Betrieb Petera Karosseriebauten weiterhin ausgeführt. Die Betriebe, welche zur Zeit des Umsturzes arbeiteten, schaffen weiter. Der Betrieb der Fa. Mecik, Spinnerei, ist noch stillgelegt. Zum Großteil wird Exportware für den Osten erzeugt. Es herrscht Arbeiter-, manchmal auch Rohstoff- und Materialmangel. Die Zahl der Deutschen in Hohenelbe, meist gemischte Ehen, wird noch auf über 200 geschätzt. Alle anderen wurden ins Innere des Landes umgesiedelt. Man sagte mir, daß z. B. in den Geschäftsauslagen von Kempten viel mehr Waren ausgestellt seien als wie in den Auslagen von Hohenelbe. Das ist zurückzuführen auf den großen Warenhunger des Ostens. Eine Missernte gab es im Vorjahre nicht nur in Deutschland, sondern auch in der CSR. Fleisch bekommt man dort bedeutend mehr als bei uns. Brot gab es vor der Ernte weniger als hier. Die Felder sind zum Großteil angebaut wie früher. In den Ortschaften stehen viele Häuser unbewohnt. Aus den Fensterhöhlen schaut das Grauen. Jeder holt sich noch, was zu holen ist. Im Lauf der letzten Jahre wurden viele Propagandageschichten erzählt, die sich meistens als unwahr erwiesen.

Von den Gebirgsbauten sind abgebrannt: die Geiergucke und die Fuchsbergbaude. Die Peterbaude und Prinz-Heinrich-Baude sind von den Polen besetzt und stark demoliert. Andere Gebirgsbauten sind in den Besitz verschiedener staatlicher Unternehmungen übergegangen.

Diese Bauten dienen den Angestellten und der Arbeiterschaft als Erholungsheime und sind infolgedessen ständig besetzt. Das gilt zum Großteil auch für Spindelmühle, Johannisbad usw. Im ehemaligen Hotel Schwan ist eine Jugendherberge eingerichtet. Die Gastwirtschaft des kath. Vereinshauses brannte bereits während der Hitlerzeit ab. Im letzten Winter ist der Bühnenzubau und der Saal einem neuen Brand zum Opfer gefallen. Auch das alte Dr.-Hahn-Haus neben Ullrich-Bäcker in der Hauptstraße ist abgebrannt. Das alte Wanka-, Wolf- und Palme-Haus, Konrad-Wiesner-Straße-Neustadt, stehen bis heute noch. Am Friedhof stehen noch die deutschen Grabsteine und Kreuze. Das Gras wurde zweimal abgemäht und getrocknet. Bisher wurden keine Veränderungen vorgenommen. In Trautenau waren noch vor kurzem ca. 500 Deutsche. In Schatzlar hat man die deutschen Bergarbeiter aus den umliegenden Dörfern in der Kolonie angesiedelt, während alle anderen ins Innere des Landes kamen.

Der frühere Prior P. Wilhelm Schuster besuchte 1947 noch einmal Hohenelbe. Er ist im Kloster zu Taus (Domalitz) im Laufe des heurigen Sommers gestorben. In Prag starb in größter Armut der frühere Justizminister und mehrmaliger Universitätsrektor Mayer Harting. In Wien starb als Hilfskaplan an der Karlskirche im hohen Alter, fast erblindet, der ehemalige Universitätsrektor Prof. Dr. Karl Hilgenreiner. In Leitmeritz starb der letzte deutsche Bischof Dr. Anton Weber. Auch viele Hohenelber sind seit meinem letzten Heimatbrief in die ewige Heimat abberufen worden. Alle Namen der Verstorbenen möchte ich im Heimatbüchlein anführen. Ich bitte um Bekanntgabe von Todesfällen, da mir viele noch unbekannt sind.

Wir suchen: Ich bitte Euch alle, helft suchen nach den Verschollenen, die sicherlich irgendwo im weiten Deutschland zerstreut leben.

Es wird gesucht: Frau NOVOTNY mit Tochter, früher wohnhaft in Oberhohenelbe, Gasthaus Schöbel. Herr NOVOTNY ist noch in Hohenelbe gestorben. Er war Webmeister bei der Fa. Schreiber. Ein Sohn war Angestellter bei der Fa. Schreiber. Die Frauen dürften mit dem ersten Transport in die russische Zone abgegangen sein.

Martha Kraus sucht ihren Onkel Josef Kraus, der einmal im Erben-Häusl neben Weiß-Tschler wohnte.

Weiter suchen wir Antonie Jakel, Marie Erben; beide waren zuletzt im Siedenhau. Antonie Jakel ist eine Tante von Prior Alypius Scharf. Sie wohnte früher einmal in der Längen Gasse. Marie Erben war eine Oberhohenelberin, wohnte einmal in der Igelgasse, bevor sie ins Siedenhau kam. Sie war sehr groß. (Siedenhautransporte.) Wer über die Gesuchten Auskünfte erteilen kann, schreibe an mich.

Weiter suchen wir Anna Schratz, verheiratete Pingert aus Schatzlar. Wer weiß Bescheid über Theodor Beier, Niedersoor? Neu gemeldet haben sich von den alten Kollegen Oskar Thiel, Neurettendorf; Josef Mach, Obergießhübel; Paul Hiesel, Trautenau, und viele andere mehr.

Die Herausgabe des Heimatbüchlein erfolgt, sobald es die Verhältnisse gestatten.

Ein Heimatkalendar für die Sudetendeutschen erscheint zum ersten Male Anfang Dezember. Er wird 160 Seiten stark sein, Geschichten und Bilder aus der alten und neuen Heimat enthalten. Er kostet DM 2.—. Sie kann bei mir bestellt werden oder bei der kirchl. Hilfsstelle in München, Äußere Prinzregentenstraße 12/II. Die Bestellung muß aber sofort erfolgen, weil die erste Auflage bereits verkauft ist.

Ich habe viele Zuschriften bekommen, ich möge die Amerika-Zeitung zum Lesen senden. Das ist aber unmöglich. Ab Neujahr kann man diese Zeitung in Deutschland bestellen, wer sie abonnieren will, schreibe mir. In jeder Nummer sind Artikel vom Pfarrer Reichenberger. Seine bisher erschienenen Artikel erscheinen demnächst in Broschürenform. Wer Interesse für die Zusendung hat, schreibe mir umgehend. Die Broschüre ist nicht allzu teuer.

Pfarrer Reichenberger führt seinen Kampf mit unverminderter Schärfe für unsere sudetendeutschen Rechte fort. Die Petition von Wenzel Jaksch an die Siegermächte ist in Broschürenform erschienen. Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den Verlag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zum Preise von DM 1.—.

Über die politische Lage in der CSR, und im allgemeinen ließe sich sehr viel sagen. Nachdem aber die Zeitungen so ausführlich berichten, erübrigt sich eine besondere Stellungnahme.

Das Recht auf unsere alte Heimat dürfen wir unter keinen Umständen aufgeben. Wir müssen einen ganz energischen Kampf für die Wiedergutmachung führen. Da müssen alle mithelfen.

Meinen ehemaligen Gewerkschaftsfreunden teile ich noch mit, daß unser Kollege Josef Hille aus Schluckenau im Juni aus der CSR kam. Am 17. Juli kam er nach Kempten und ist bis jetzt noch hier im Lager. Er läßt alle ehemaligen Freunde recht herzlich grüßen.

Im Herbst kam ich in die Gegend von Krumbach, da besuchte ich auch unseren ehemaligen Stadtbaumeister, Herrn Ing. Hans Knoll. Es war nicht leicht dorthin zu kommen, niemand wußte recht, wo die Ortschaft liegt. Von der Autobusstation mußte ich über eine halbe Stunde Feldwege wandern. Bald im Ort sagte man mir Bescheid, wo er wohnt. Ein kleines Häuschen. Über fast eine Hühnersteige mußte ich hinauf, und dort, in einem kleinen Dachzimmer unter Benützung uralter Möbel, da wohnt er. Ich war sehr betroffen über seine Behausung, aber der Mann mit dem goldenen Herzen hat seinen guten Humor behalten, er ist der Alte geblieben. Wenn ich da an andere denke, die in viel besseren Verhältnissen wohnen und ständig jammern, dann ist Ing. Hans Knoll einer der Großen in unserer Notzeit. Wie daheim, so ist er auch in der kleinen Ortschaft von jedermann geachtet und beliebt; er läßt alle herzlich grüßen.

Der ehemalige Mitcheff der Fa. Petera, Theodor jun., hat hier in Kempten im ehemaligen zerstörten Kasernengelände unter äußerst schwierigen Verhältnissen einen kleinen Betrieb errichtet und führt wieder Karosseriebauten mit einem kleinen Teil seiner alten Belegschaft aus. Das Gelände ist sehr ausbaufähig, nur fehlt es der Firma wie uns allen am notwendigsten Kapital. Durch zähe Ausdauer hat die Firma sehr viel während des letzten Jahres geschaffen.

Auch die ehemaligen Teilnehmer von der Fa. Prellog, die beiden Brüder Svoboda und Direktor Pohlmann, haben hier eine kleine Weberei errichtet.

Aus der tschechoslowakischen Gefangenschaft ist Franz Erlebach, Oberhohenelbe-Lende, zu seiner Familie in das Allgäu zurückgekehrt. Franz Erlebach war unser letzter Bezirksvorsitzender.

Soeben erhalten wir noch die Nachricht, daß Herr Walter Fink gestorben ist.

Wer aus der Heimat sudetendeutsche Sagen, z. B. von Rübezahl u. dgl., sudetendeutsche Geschichten usw. retten konnte, der melde mir das, weil wir dieses Volksgut sammeln, um es später einmal wieder zu verwenden. Das Eigentumsrecht bleibt jedem gewahrt.

Wieder steht Weihnachten vor der Tür. Manche von uns feiern diesen Tag schon zum vierten Mal fern der lieben Heimat. Gerade die Weihnachtszeit soll uns alle an die alte Heimatverbundenheit erinnern. Da wollen wir in der Fremde an alle jene denken, mit denen wir einmal in guter Freundschaft, guter Nachbarschaft und Ortsgemeinschaft lebten.

Euch alle, wo immerhin Euch das Schicksal verschlagen hat, grüße ich. Wünsche allen ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Für das Jahr 1949 herzlichste Glückwünsche und recht viel Gottesegen!

Damit schließe ich meinen 4. Rundbrief und verbleibe mit recht herzlichen Heimatgrüßen

Euer

Josef Renner